

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 12 (1917)
Heft: 10

Rubrik: Aus der Internationale

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unten am Bahnhof aber stand ein im harten Arbeitsdienst der Mutter Helvetia tätiger Angestellter, der die paar Franken im Tag sauer genug verdienen muß, im eifrigen Gespräch mit einem anderen Arbeiter. „Es ist nur gut, daß man auch hier sich endlich nach der Butterhamsterei erkundet hat,“ fuhr er in seiner Rede fort, „mir lag's da drinnen“ — und er deutete nach der Herzstelle hin — schon längst so schwer und wurde mir immer schwerer, wenn ich mitansehen mußte, wie die Butterbollen paket- und zentnerweise mit den Kurgästen verschwanden. Und ich doch wußte, welch erbärmlich Leben die Sticker führen. Siedend heiß fuhr es mir zu Kopfe, wenn einer der Hungerstücker — ich bin ja auch nicht besser daran — zu fluchen begann auf die Faulenzer, die einem noch das bißchen Butter zum trockenen Brot mit ihren geschwellenen Geldbeuteln wegstehlen. — — — Ich durfte und konnte das Maul nicht aufstun, denn, wenn unsereiner den Herrenleuten auf die Bühneraugen tritt“ — er sprach den Gedanken nicht zu Ende.

Mit einem kräftigen Ruck wandte er sich um und zeigte mit sprechender Gebärde auf einen am Holzpflöck festgebundenen Mumi, der um den Preis von viertausend Franken nach den Kriegsländern verschachert wurde. „Mir, d'Arbeiter und de säb det äne,“ schloß er, und der Appenzeller schalk sprühte ihm aus den Augen, „sind bedi 's glich dumm Beech. So vil 's o mit dem toube Grind stoßid und mit de Bäne usschlagid, de kurz Strick lot nit no. Joh, dänn scho, wenn's ihri Chraft fermtid! Bis aber iis emal dä Verstand chumnt.“

M. H.

Aus der Internationale.

Zur Abwehr einer Verleumdung.

Infamie und Ueberheit zugleich ist es, wenn wie Genosse Lenin und andere Bolschewiki, darunter Genossin Kollontaj, so auch Genossin Angelica Balabanoff verleumdet wird, „im deutschen Solde zu stehen“, oder doch eine „entwurzelte Abenteuerin“ zu sein, von der man sich in respektvoller Entfernung halten müsse. Wer ist Genossin Balabanoff? Hat sie sich durch ihre Arbeit Heimatrecht in der sozialistischen Internationale erworben, die das große, gemeinsame Vaterland aller ist, die für die Aufhebung der Ausbeutung und Knechtschaft des Menschen wirkt? Diese Fragen sind schon längst keine Fragen mehr für jene Sozialisten, die das mühselige Sichemporrängen der arbeitenden Massen auch in solchen Ländern der Aufmerksamkeit für wert halten, die in der Vergangenheit mit den stärksten Organisationen, den bestgefüllten Kassen, den zahlreichsten Wählerchören nicht selbstgerecht zu prunken vermochten; diese Fragen sind schon längst keine Fragen mehr für jene Sozialisten, die etwa Interesse und Verständnis für die sozialistische Frauenbewegung aufbringen.

Es könnte scheinen, daß die Zahl dieser Sozialisten sehr klein ist, müßte man nicht annehmen, das die Geister verwirrende Schlachtengetöse des entsetzlichen Weltkrieges habe die Erinnerung daran ausgelöscht, daß Genossin Balabanoff in Vertretung des Parteivorstandes der italienischen Sozialdemokratie an Sitzungen des Internationalen Sozialistischen Bureaus zu Brüssel teilgenommen, bei der internationalen Rundgebung an Bebel's Sarge gesprochen hat usw. Die Beschimpfte, Verleumdete, Verdächtige ist als Sekretärin im Internationalen Bureau der Zimmerwalder tätig. Das erklärt! Man schlägt die Person, aber die Sache meint man, will man treffen. Dieser Stand der Dinge zwingt mich, die langjährige Kampfesgefährtin, die oben aufgeworfenen Fragen zu beantworten.

Mit verzehrendem Feuereifer widmete sich Genossin Balabanoff der agitatorischen und organisatorischen Tätigkeit unter dem italienischen Proletariat, namentlich auch unter dem weiblichen Proletariat. Unermüdet, die größten Anstrengungen nicht scheuend, durch Verfolgungen der

Behörden nicht geschreckt, zog sie als Propagandistin durch das Land, mit glühender Beredsamkeit die Zuhörerschaft fortziehend, mit Logik und Tatsachen sie belehrend. Selbst eine tief Ueberzeugte, konnte sie andere überzeugen, und gewann nicht bloß die Geister, sondern auch die Herzen der fromenden Männer und Frauen. So war sie bald eine der beliebtesten und geschätztesten Rednerinnen der sozialistischen Partei. Mit eigenen Mitteln gründete sie das erste sozialistische Frauenblatt in Italien „Su Compagne“ (Auf Genossinnen), deren Redakteurin, Expedientin usw. sie war, nur von wenigen bei der Arbeit unterstützt, dem Blatt Inhalt und Leben zu geben und es unter die Proletarierinnen zu bringen. Nachdem Bestand und Verbreitung des Organs gesichert war, trat sie an die sozialistische Partei ab, die es später durch die Difesa delle Lavoratrici (Verteidigung der Arbeiterinnen) ablöste, der Genossin Balabanoff, zu andern Parteiarbeiten berufen, eine treue Beraterin und Mitarbeiterin blieb. Durch ihre Arbeit mehr und mehr in den Vordergrund des Parteilebens geschoben, wurde Genossin Balabanoff mit einem Parteiamt nach dem andern betraut; sie war u. a. Redakteurin am „Avanti“ und gehörte seit Jahren und jetzt noch dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei Italiens an.

Auf jedem Posten, in jeder Wirkungskugel war Genossin Balabanoff bestrebt, den werktätigen Massen Italiens den klaren, unverseuchten Ideengehalt des wissenschaftlichen Sozialismus zu eigen zu machen und sie in engster Gemeinschaft des Denkens und Handelns mit der sozialistischen Vorhut aller Länder zusammenzuführen. Deshalb fehlte sie nicht, wo für die Grundsätze und die Taktik der sozialistischen Bewegung gestritten wurde, deshalb betonte sie jederzeit stark den internationalen Charakter dieser Bewegung, und ließ sich angelegen sein, das Gefühl internationaler Brüderlichkeit der Proletarier aller Länder in den Ausgebeuteten Italiens zum klaren, festgegründeten Bewußtsein zu entwickeln.

Da entfesselte der Kapitalismus den imperialistischen Weltkrieg. Genossin Balabanoff stand treu zu den italienischen Sozialisten, die die Grundsätze des internationalen Sozialismus nicht dem nationalistischen Imperialismus opferten, sondern sein reines Banner dem italienischen Proletariat stolz und kühn verantrugen. Sie rang, kämpfte zusammen mit der ruhmvollen Phalanx, die sich den heranbrandenden imperialistischen Wogen entgegenwarf, die Italien in den blutigen Ozean des Krieges rissen, jene Phalanx, die bis zur letzten Minute für die strikte Neutralität des Landes eingetreten ist, und die dann im Kampfe für einen Frieden der Verständigung, ohne Annexionen und Entschädigungen nicht abgerüstet hat. Als Landesverräter wurden die Frauen und Männer prozessiert und verurteilt oder aber auch in Schutzhaft genommen, die nicht mit der sozialdemokratischen Partei zusammen sich vor den Kriegswagen des Imperialismus spannten, die sich weigerten, das Ideal des internationalen Sozialismus zu verbrennen, um den Götzen des Nationalismus anzubeten. In Italien wurden die Sozialisten und Sozialistinnen, die ebenso handelten, als „deutsche Agenten“, als „Wilhelms II. Söldlinge“ usw. verleumdet und beschimpft. Der internationalen Gemeinsamkeit des tätigen Bekenntnisses folgte die internationale Gemeinsamkeit der Begeisterung. Genossin Balabanoff zählte in Italien zu den bestgehassten, meistbeschimpften grundsatztreuen Sozialisten.

Nicht dieser Umstand war es jedoch, der sie aus der teuren Heimat ihrer Wahl trieb. In dem großen Zartgefühl, das ihr eigen ist, befürchtete sie, ihre Anwesenheit als Ausländerin könne die Schwierigkeiten für die grundsatztreue sozialdemokratische Partei Italiens vermehren. Sie entschloß sich daher zur vorläufigen Uebersiedelung in die Schweiz, nachdem Italien in den höllischen Weigen der kriegsführenden Staaten eingetreten war. In der Schweiz, der neutralen Friedensinsel, hoffte sie außerdem, unter ge-

ringeren Schwierigkeiten und daher mit größerem Erfolg für den Frieden, für die internationale Verständigung der Völker, für den Aufbau einer sozialistischen Internationale der Wahrheit und der Tat wirken zu können. Ihr Ziel hat sie mit der alten Treue, Begeisterung und Selbstaufopferung verfolgt. Als Delegierte und als Übersetzerin hat sie an allen Veranstaltungen teilgenommen, die ihm dienten: an der außerordentlichen internationalen Konferenz der sozialistischen Frauen zu Bern, an der internationalen Jugendtagung ebendasselbst, an den internationalen Konferenzen zu Zimmerwald und Niental. Sie war eine Vermittlerin des internationalen Gedankens in Versammlungen, Artikeln usw. Redlich hat sie ihr Teil dazu beigetragen, daß die grundsätzlichen Sozialisten aller Länder sich zusammenfinden und zum geschlossenen internationalen Aufmarsch sammeln konnten. In Rußland setzte Angelica Balabanoff ihr Werk fort, nachdem die Revolution ihr die Tore des Mutterlandes geöffnet hatte. Wo immer sie stand, hat sie das Ideal des internationalen Sozialismus über das Schlachtgetöse des Krieges und die Schmutzströme des Chauvinismus emporgehoben, hat sie betont, daß international vereint sein müssen, die der Imperialismus tödend einander entgegentreibt: die Proletarier aller Länder; daß in jeder Nation getrennt ist, was er mit Blut und Eisen zusammengefügt: die Klassen. Clara Zetkin.

Internationale sozialistische Frauenkonferenz in Stockholm 1917.

An die dritte Zimmerwalder Konferenz schloß sich eine Besprechung der auf dem gleichen Boden stehenden Vertreterinnen der sozialdemokratischen Arbeiterinnenorganisationen folgender Länder an: Deutschland, Österreich, Rußland, Bulgarien, Finnland, Schweden und der Schweiz. Infolge Paßschwierigkeiten waren die Delegierten aus Frankreich, England, Italien und Holland am Erscheinen verhindert. Die Delegierte aus Dänemark mußte leider vor Eröffnung der Besprechung wieder abreisen. Die Arbeiterinnen Rumäniens waren durch zwei Genossen vertreten, ebenso Finnland durch einen Delegierten.

Da Genossin Clara Zetkin aus verschiedenen Gründen am Erscheinen verhindert war, wurde Genossin Angelica Balabanoff zur Vorsitzenden der Tagung bestimmt, die durch ihre heldenhafte Tätigkeit für die Internationale wie keine zweite berufen, Clara Zetkin zu vertreten.

Die Berichte aus den verschiedenen Ländern zeigten klar und deutlich, daß die organisierten Arbeiterinnen in erster Linie zu Vorkämpferinnen für den sozialistischen Frieden werden. Die unorganisierte Arbeiterin im Gegensatz aber eher ein Hemmschuh ist. In verschiedenen Ländern verdienen die Arbeiterinnen infolge großem Mangel an Arbeitskräften, besonders in der Rüstungsindustrie, hohe Löhne, welche es ihnen gestatten, trotz der ungeheuren Teuerung sich manchen Lebensgenuß zu erlauben, den sie sich früher ver sagen mußten.

Interessante Berichte hierüber gab Genossin Dunder aus Deutschland, welche besonders hervorhob, welche große Aufgaben die auf dem Boden von Zimmerwald stehenden Arbeiterorganisationen zu bewältigen hätten. Sie führte aus, wie die Volksschulen als Hauptaufgabe sich die Erziehung der Jugend zum Gurratriotismus gestellt haben, wie auf diese Art und Weise schon die Seele des kleinen Kindes vergiftet werde. Jeder noch so kleine militärische Erfolg gestaltet sich zur Schulfeier oder zu einem Feiertag, damit sich ja alles recht tief in die empfängliche Kinderseele einpräge. Die Arbeiterinnenorganisationen versuchen diesem verderblichen Treiben durch Leseabende für Erwachsene und Jugendliche entgegenzusteuern, sie suchen anhand der heutigen Ereignisse, des ungeheuren Weltgeschehens, der Verarmung Deutschlands zu zeigen, wie sehr eine Nation auf die andere angewiesen ist, wie alle Kulturgüter

gemeinsames Eigentum aller Völker sind und nicht Einzelbesitz irgend eines Landes.

Die Berichte aus Österreich lauten ähnlich wie die deutschen; ein großer Teil der organisierten Arbeiterinnen steht auf dem Boden von Zimmerwald, sie bedauern nur, daß die „Arbeiterinnenzeitung“ sich noch nicht zu dieser Anschauung bekannt hat, sie tendiert noch zu sehr zu den Auffassungen der offiziellen Partei Österreichs. Genossin Schlefinger betont, daß im Gegensatz zu Deutschland in Österreich eigentlich niemand kriegsbegeistert war, von einem Gurratriotismus war wenig zu spüren, jedermann möchte den Krieg schon lieber heute wie morgen beendigt wissen, aber die österreichische Gemütslichkeit geht so weit, daß man sich nicht zu energischen Aktionen aufschwingen kann.

Die Vertreterin aus Rußland berichtet, daß eigentlich die Arbeiterinnen mit ihrer Frauentagsdemonstration unmittelbar zum Ausbruch der Revolution geführt haben. Die Frauen Rußlands stehen an der Spitze der Revolution, organisieren sich in großer Zahl, zum Beispiel zählt Baku etwa 50.000 organisierte Arbeiterinnen. Die Arbeiterinnen sind in den Soldaten- und Arbeiterräten vertreten, allerdings noch nicht in großer Zahl. Sie haben ihre Vertreterinnen in den Stadträten und andern Behörden.

Auch die sozialdemokratische Arbeiterinnenbewegung in Finnland macht Fortschritte; im Verbands sind 110 Lokalorganisationen mit 7000 Mitgliedern vereinigt, die Gewerkschaftsverbände zählen 20.000 Mitglieder. Das Arbeiterinnenblatt erscheint in einer Auflage von 10.000 bis 17.000 Exemplaren. Dem Landtag gehören 17 weibliche sozialdemokratische Mitglieder an. Die Tätigkeit der Organisationen ist sehr mannigfaltig und besteht in politischer und gewerkschaftlicher Aufklärungsarbeit. Die Frauen haben sich schon oft an größeren Streikbewegungen beteiligt, auf manchen Gebieten ist der Achtstundentag erkämpft worden. Während der Zeit des Einkammerlandtages wurde durch das energische Vorgehen der weiblichen Vertreter folgende Gesetzesvorlage durchberaten und beschlossen: das Nachtgesetz, das Verbot gegen alkoholhaltige Getränke, das Arbeiterschutzgesetz, das verbesserte Unfallversicherungsgesetz, das Gesetz über die Gewerbeinspektion. Eine sehr wichtige Neuerung bringt das Kommunalgesetz mit dem allgemeinen und direkten Wahlrecht auch für Frauen. Große Reformfragen, wie Mutterchutzversicherung, sind noch in Vorbereitung.

Bulgarien, ein Land mit wenig Industrie, hat eine sehr bescheidene Arbeiterinnenbewegung, die erst im Entstehen begriffen ist. Das Land leidet schwer unter dem Kriege, der großen Not und Entbehrungen.

In Rumänien ist die Arbeiterinnenbewegung im Entstehen begriffen; die Kriegsnot hat die Frauen aufgeweckt. Die Not ist ungeheuer; in Rumänien gab es im vergangenen Winter weder Holz noch Kohle oder Getreide. Die Militärunterstützung für Kriegerfrauen betrug 20 Fr. im Monat, dabei mußten die Frauen noch irgend eine Protektion genießen, oder besonders hübsch sein, um den Betrag ausbezahlt zu erhalten. Beim Bezug der mehr wie spärlich vorhandenen Lebensmittel kam es zu Schlächten zwischen den Frauen, verschiedene wurden zerdreht und sonst schwer verletzt. Es kam vor, daß Frauen, durch die Kälte und über große Not gezwungen, 20 kg. schwere Holzstücke von Bäumen wegschleppten, um wenigstens die Kinder vor dem Erfrieren zu retten. (Fortf. folgt.) R. B.



Aus dem Arbeiterinnenverband



Ein Vorbild im Leben und Sterben.

Alzufrüh, im vierzigsten Altersjahre, von zwölf Kindern weg ist eine liebe Vereinsgenossin vom Tod abgerufen worden: Unsere Anna Sturzenegger. Im Kreise von achtzehn